



FÖRDERVEREIN ÖKOLOGISCHE STEUERREFORM e.V.

DANKADRESSE VON PROF. HANS-CHRISTOPH BINSWANGER BEIM EMPFANG DES "ADAM-SMITH-PREISES FÜR MARKTWIRTSCHAFTLICHE UMWELTPOLITIK" DES FÖS IN BERLIN, DEN 25. JUNI 2004.

Für die Ehrung, die mir der FÖS durch Zuerkennung des neu geschaffenen Adam-Smith-Preises für marktwirtschaftliche Umweltpolitik erweist, möchte ich mich sehr herzlich bedanken.

Ich freue mich darüber besonders wegen des optimistischen Gehalts dieses Preises. Er enthält die Botschaft, dass die Marktwirtschaft, der man vielfach generell die Schuld an der heutigen ökologischen Krise gibt, sehr wohl nachhaltig gestaltet werden kann. Man muss allerdings Adam Smith, den man ja durchaus als Mitbegründer der Marktwirtschaft betrachten kann – er hat die theoretischen Grundlagen für sie geschaffen – von dieser Seite her in die Pflicht nehmen. Dies ist sicher auch die Absicht des neuen Preises. Dazu möchte ich noch einige wenige Worte sagen.

Die grosse Botschaft von Adam Smith war die Begründung der unsichtbaren Hand, die es ermöglicht, dass aus dem Marktprozess, auch wenn jeder in völliger Freiheit seine eigenen Interessen verfolgt, doch das allgemeine Wohl resultiert. Voraussetzung ist, dass die Konkurrenz jeden zwingt, so effizient wie möglich zu produzieren. Diese These hat einen grossen Wahrheitsgehalt. Sonst wäre der Wohlstand mit der Marktwirtschaft nicht so enorm gestiegen. Aber es kommt auf die Bedingungen an, unter denen die Konkurrenz spielt, damit es sich auch um einen nachhaltigen Wohlstand handelt, der auch den Schutz der Umwelt mitenthält. Dazu hat nun Adam Smith einiges gesagt bzw. stillschweigend vorausgesetzt. Dazu gehört einmal seine ausführliche Betonung der Notwendigkeit eines "fair play" im weitesten Sinne des Wortes. Noch wichtiger aber ist seine Verteidigung von Vorschriften, die die marktwirtschaftliche Freiheit einschränken, wenn es darum geht, die Grundlagen des Lebens zu erhalten. Zwar gab es zu Zeiten von Adam Smith noch keine Umweltschutzvorschriften, weil man auch noch keine Umweltschäden im heutigen Sinne kannte. Aber wenn Adam Smith die Vorschriften zum Bau von Brandmauern ausdrücklich rechtfertigt, um die Feuergefahren zu bannen, und andere ähnliche Vorschriften, so dürfen wir annehmen, dass Adam Smith auch Einschränkungen der marktwirtschaftlichen Freiheit als notwendig angesehen und verteidigt hätte, wenn es darum geht, drohende Umweltschäden zu vermeiden. Umso mehr dürfen wir davon ausgehen, dass er marktwirtschaftliche Instrumente des Umweltschutzes befürwortet hätte, die anstelle der administrativen Vorschriften treten und die Freiheit der Entscheidung weniger einschränken – Instrumente also, wie sie die ökologische Steuerreform darstellt.

Ich meine aber, dass man Adam Smith auch dann ins Feld führen kann und muss, wenn es darum geht, die Voraussetzungen für eine Entwicklung der Marktwirtschaft wieder bzw. neu herzustellen, die eine nachhaltige und darum auch umweltschonende Entwicklung ermöglicht. Gerade da, wo Adam Smith in seinem Hauptwerk "Reichtum der Nationen" von der "unsichtbaren Hand" spricht, geht er davon aus, dass das Kapital, geleitet von der unsichtbaren Hand, in erster Linie im inländischen Gewerbe und in der Landwirtschaft, investiert wird, erst in zweiter Linie in spekulativen Handelsgeschäften mit dem Ausland, im globalisierten Markt. Damit unterstellt er stillschweigend, dass nicht die grossen Handelsgeschäfte, heute die Publikumsaktiengesellschaften und Konzerne, die auf unbegrenzte Expansion angewiesen sind, um die spekulativen Risiken tragen zu können, den Ton angeben, sondern die mittelständischen Betriebe – die KMU, wie wir heute sagen –, die in ei-

FÖRDERVEREIN ÖKOLOGISCHE STEUERREFORM e.V. (FÖS)

Brienner Straße 44 · 80333 München · Fon 089-520 113-13, Fax -14

foes@foes-ev.de · www.foes-ev.de · Ökobank e.G. BLZ 500 901 00 Konto 860 37 40

Gemeinnützig zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke laut Finanzamt Hamburg-Mitte-Altstadt

nem überschaubaren Bereich operieren. Der Zwang zur Expansion führt notgedrungen zu einem stärkeren Ressourcenverbrauch und zur Umweltbelastung, die auch durch noch so gute Umweltschutzvorschriften kaum eingedämmt werden kann. Darum meine ich, müssen wir – durchaus im Sinne von Adam Smith – eine Reform der Marktwirtschaft in dem Sinne anstreben, dass der Zwang zum Wachstum, die den Publikumsaktiengesellschaften und Konzernen mit ihrem Expansionsdrang eigen ist, vermindert wird, z.B. durch Ersatz des Aktienrechts durch das Stiftungsrecht als Grundlage für die Unternehmungsverfassung. Das Stiftungsrecht ist in erster Linie auf die Sache ausgerichtet. Sie ist daher auch von der Sache her, auf die sie sich ausrichtet, überprüfbar. Unter den aktienrechtlichen Gesichtspunkten ist jede Unternehmung "gesund", wenn sie Gewinne macht. Unter den stiftungsrechtlichen Gesichtspunkten nur dann, wenn sie bestimmten sachlichen Kriterien genügt. In diesen können und sollten auch Kriterien der Nachhaltigkeit eingebaut werden. Ich möchte das hier sagen, weil ich meine, dass auch eine ökologische Steuerreform nur dann wirklich Erfolg haben wird, wenn sie Hand in Hand geht mit einer tieferen Reform der Marktwirtschaft, gerade auch bezüglich der Unternehmungsverfassung.

Zu diesem Ergebnis komme ich aufgrund meines neuen Buches, das – so hoffe ich – in einem Jahr erscheinen wird. Es heisst "Die Wachstumsspirale". Ich erwähne dies deswegen, weil ich in diesem Buch ganz wesentlich auf der klassischen Theorie des Markts aufbaue, die zur Hauptsache von Adam Smith geprägt wurde. Dies kann ich hier natürlich nicht näher ausführen. Ich möchte nur soviel sagen, dass es sich dabei um einen Rückzug aus der heute allgemein gültigen neoklassischen Theorie handelt, die ich als Sackgasse betrachte. Die neoklassische Theorie erfasst das ganze Wirtschaftsgeschehen nur unter dem Gesichtspunkt des zeitlosen Gleichgewichts, das den Problemen der heutigen Zeit nicht Rechnung trägt. Ein Ausweg aus einer Sackgasse ist nur möglich durch einen Rückzug. Dieser muss bis zu der Stelle erfolgen, die vor der Sackgasse liegt, um von dort aus einen neuen Weg zu suchen, der den Zugang zur Lösung der Probleme der heutigen Zeit öffnet, die Entscheidungen im Ungleichgewicht erfordern. Diese Stelle heisst Adam Smith. Ohne den Rückzug bis zu Adam Smith hätte ich gar nicht einen neuen Weg suchen können. Und dies ist der Grund, warum ich ganz persönlich eine grosse Freude habe, dass ich gerade einen Adam-Smith-Preis entgegennehmen darf.